

alle seine Mitmenschen der Erde die Stoffe zur Nahrung und Kleidung ab. Er erhält mit seiner Tätigkeit alle, und nur wenn er das Seinige getan hat, können auch Künste und Gewerbe blühen und in Tätigkeit erhalten werden.

2. An Mühe und Arbeit fehlt's freilich dem braven Bauersmanne nicht. Die Arbeit aber gerade wärzt das Leben, und bei seinem mühevollen Berufe lebt er zwar einfacher, aber auch gesunder, zufriedener und glücklicher als andere hinter ihren dumpfen Stadtmanern. Freudig eist er in der Frühe des Morgens auf seine Felder, genießt unausgesetzt die reine Himmelsluft und verzehrt nach beendetem Tagewerke sein Stücklein Schwarzbrot mit größerer Ekstase als der reiche Städter seine köstlichen Gerichte. Daneben hat kein anderer Stand so viel Gelegenheit, den gütigen Vater drohen kennen zu lernen als gerade der Landmann, der täglich die Wunder seiner Macht und Güte vor Augen hat. Unter seinen Augen wächst's und blüht's, und mit jedem Morgen offenbart sich ihm Gott auf eine neue Weise. Daher wohnt unter dem ländlichen Dache auch noch mehr als anderwärts Sittlichkeit und Religiosität, und dem Mann auf dem Land ist's um vieles leichter gemacht als tausend andern, ein zufriedenes Familienleben zu gründen und folgsame Kinder heranzuziehen, die ihre Ehre darin suchen, sich von Unmäßigkeit, Ausschweifungen, Untreue und niedrigem Eigennutze fern zu halten und Ehrbarkeit, gute Sitte und einen unbesleckten Familienruf als ihr köstlichstes Kleinod zu bewahren.

3. Das ist wahr, durch den Landbau kann einer nicht schnell und mit einem Schlag ein reicher Mann werden; denn der Acker gibt auf einmal immer nur einen mäßigen Gewinn. Wer auf Reichtum aus ist, der suche in Kalifornien Gold oder treibe daheim ein Schwindlergeschäft und — falle in Versuchung und Stricke! Der genügsame Mann bleibt aber seinem Amte doch treu und tut daran wohl; denn wenn auch der Gewinn aus der Landwirtschaft nur ein mäßiger ist, so ist er dafür aber auch um so gewisser und für alle Zukunft so sicher wie aus keinem andern Geschäfte. Der Gewerbe- und Fabrikbetrieb der Städte kann plötzlich ins Stocken geraten und manchen Familienvater für sein ganzes Leben zugrunde richten. Der Landbau dagegen läßt trotz Mißwachs und Mißgeschick doch nie ganz im Stich. An Gott und seiner Mutter Erde hat der Landmann eine Stütze, die nicht weicht, wenn auch alles andere zu wanken beginnt. Sein Acker beschert ihm jahraus, jahrein die Gaben, von denen das Bestehen der Menschheit abhängt. Darum fühlt sich auch der rechte Bauer bei seinem Berufe wohl und glücklich und möchte um keinen Preis von seinem lieben Acker fort und höher hinaus.